

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes



1913 73

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: St. Zwingstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: St. Zwingstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 gespaltene Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 99.

Dresden, Freitag den 2. Mai 1913.

24. Jahrg.

Der Kronprinz tritt in einem von ihm herausgegebenen Buche als Säbelrassler auf.

In Wilhelmshaven und Medlinghausen kam es zu Zusammenstößen der Kaiserleuten mit der Polizei.

In der Nähe von Jette sind 12000 Morgen Waldbau gebraucht.

Routenegrös hat auf die Note der Mächte eine ausweichende Antwort gegeben.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Indien wurden 28 Personen getötet.

Die gemeinliche Aktion.

Genosse Jean Jaurès veröffentlicht in der ersten Mai-Nummer des Vorwärts Betrachtungen über die militärischen Auseinandersetzungen in Deutschland und Frankreich, die wir wegen ihres großen allgemeinen Interesses hier wiedergeben. Der unermüdete Streiter wider jeglichen Chauvinismus schreibt:

Die militärische und chauvinistische Strömung, die sich über Europa ergießt, hat die Wirkung gehabt, das Band zwischen den deutschen und den französischen Sozialisten womöglich noch enger und fester zu knüpfen. Niemals hat ich ihre Kampffähigkeit glänzender und wirksamer bekundet. Der Kampf der einen kommt dem Kampf der anderen zugute. Oder vielmehr — es ist ein und derselbe unteilbare Kampf. Als wir anlässlich der reaktionären Gesetzesvorlage über die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit im Parlament und im Lande einen mächtigen Protest erhoben, sagte uns die nationalistische und bürgerliche Presse: Frankreich wird die Haltung der französischen Sozialisten nach der der deutschen beurteilen. Diese werden gegen die Steigerung der Rüstungen nur um den Anschein zu wahren kämpfen. Sie werden nur einen schwachen Widerstand leisten und diesen noch mit dem heimlichen Wunsch, zu unterliegen. Aber je mehr sich die Debatte entwickelt und je mehr die deutschen Sozialdemokraten alle Gefahren der unerlösten Rüstungspolitik enthüllen, desto mehr sind selbst diese Zeitungen gezwungen, die Tonart zu wechseln. So groß auch ihre Schamlosigkeit in der Regel sein mag, sind sie doch gezwungen, ihren Lesern zu bekennen, daß der Kampf der deutschen Sozialisten ernst ist und daß ihre Fiebe sitzen. Die Enthüllungen über die Treiberrollen der großen Metallindustriellen haben in unserem Lande einen tiefen Eindruck gemacht. Sie haben auf einem anderen Gesichtsfelde das bestätigt, was wir selbst über die in der Quenza-Affäre offenbar gewordene nationale und internationale Intrige der Kanonen- und Panzerplattenfabrikanten des Konfederations Krupp-Schneider und über die Organisation der systematischen Verhölle gefogt hatten. Die schändlichen, vergifteten Quellen der chauvinistischen Fehldinge wurden bloßgelegt. In diesen Würgern erwachte die Hoffnung, daß diese Enthüllungen die Bemühungen der Friedensfreunde, die Rassen vor den unheilvollen Gepereten zu behüten, fördern würden. Und die Entwicklung der Aktion unserer deutschen Genossen hat die unsere in Frankreich fortschreitend ebenso erleichtert, wie ich hoffe, daß unser Kampf dem ihren nützt. Gleich den Alpen, die von ihren beiden Abhängen aus durchbohrt wurden, wird der Berg der Verleumdungen, der Frankreich und Deutschland trennt, durch die gleichzeitige verdoppelte Arbeit der französischen und der deutschen Proletariate, die den Spaten in den Händen, durch den Grauel aufgetürmter Vorurteile und Lügen hindurch einander zustreben, durchbohrt werden. Schon beginnt der Tag von einem Band zum anderen zu leuchten.

Was dem jetzigen Kampf der französischen und deutschen Sozialdemokratie ein ganz besonderes Interesse verleiht, ist die Tatsache, daß er sich, wenn ich so sagen darf, auf einem Feld gewaltigster, umfassendster Probleme abspielt. Es ist ein Kampf, der, zugleich weit ausgedehnt und scharf umrissen, lebenshaftlich und aufs Detail gehend, allgemeiner und technischer Natur ist. Schiedsgerichtsfrage und Rüstungsbeschränkung; Bemühen um die Sicherung des Friedens mittels der internationalen Vereinigung der Arbeiter in der sozialistischen und proletarischen Aktion und gleichzeitig eheliche Vereinstätigkeit, die aufrichtigen Bemühungen zu unterstützen, die von

Angehörigen aller Parteien und Klassen, in der endlich errungenen Erkenntnis der Schrecken des Krieges und des Unheils des bewaffneten Friedens, gemacht werden könnten. Wichtige und auf Urkunden gestützte Anklage gegen die Scandale des Geschloß-, Kanonen- und Mitrailleusen-Kapitalismus. Energetisches Bemühen, um dem Volk neue Militärlasten zu ersparen und auch, um die ungeheuren Organismen der Abenteuer- und Angriffspolitik in der Richtung eines demokratischen und rein defensiven Volksheeres umzubilden. Bemühen, den Steuerapparat umzugestalten, um das finanzielle Gewicht der raffgierigen, vorausichtslosen und anarchischen Politik auf die Schultern der besitzenden Klassen abzuladen, die sie betreiben und darum für die tiefgreifende Unordnung Europas verantwortlich sind. Die Schlacht entwickelt sich auf jeglichem Gebiete. Und sie setzt gleichzeitig einen großen revolutionären Eifer und eine täglich an Genauigkeit und Schärfe zunehmende technische Kenntnis des ganzen militärischen, fiskalischen und diplomatischen Mechanismus voraus, den die herrschenden Klassen errichtet haben und handhaben. Das Wort *Mars* von der Diplomatie gilt heute von allen Gebieten. Das Proletariat muß fähig werden, nicht nur die diplomatische Intrige, sondern auch den ganzen militärischen, fiskalischen und journalistischen Apparat zu analysieren und das Räuberwerk seines Betriebes in allen seinen geheimen Details kennen zu lernen.

Auch in Frankreich hören wir nicht auf, gegen das Wachstum der Rüstungen und gegen die Umtriebe der Kapitalisten der Metallindustrie zu kämpfen. Aber vor allem gilt es für uns, gegen die militärische Reaktion zu streiten, die uns vermittels der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit und durch das System der gegen Prämien Angeworbenen zur Berufsarmee zurückzuführen will. Die Kampagne der Chauvinisten und Reaktionäre ist durch die Unruhe, die sich in den Massen verbreitet hat, erleichtert worden. Diese Massen wollen nicht den Krieg, aber man hat es dahin gebracht, sie glauben zu machen, daß Deutschland Angriffsabsichten habe und in jedem Fall davon träume, Frankreich eine Art Vasallentum aufzuerlegen durch die Drohung einer überlegenen Macht für den Fall, daß es sich nicht in allen Weltgebeheiten gelehrt und gefügig dem Gehörgel und den Absichten des deutschen Imperialismus unterordnen wolle. Der Streit von Agadir, die Brutalitäten des Buchs des Generals v. Bernhardt, die wachsende Vermehrung der Effektivbestände in der Kaserne, die nach den eigenen Worten des deutschen Generalstabs dazu dienen sollen, mittels einer raschen Mobilisation Lieberumstellungen zu erleichtern, die Gewalttätigkeiten und Verleumdungen der alldeutschen Presse — alles dies brachte Laufende Franzosen dazu, sich zu fragen, ob nicht von heute in einem oder in zwei Jahren eine verderbtenbringende Lawine der Invasion auf unser Land herabrollen würde. Viele, die die dreijährige Dienstzeit nicht als eine normale und dauernde Einrichtung annehmen möchten, erklären, daß sie eine notwendige Vorkehrung für die nächste Zeit, das einzige Mittel sei, Frankreich gegen den binnen kurzem bevorstehenden Angriff zu wehren. Unsere abschauliche chauvinistische, den Kolonial- und Metallkapitalisten dienende reaktionäre Rügenpresse heult diese dumme Unruhe aus und verschärft sie noch. Und die Gewalt der Sturmflut würde uns fortwehen, wenn wir nicht imstande wären, zu beweisen — und wenn wir es nicht in der Tat bewiesen —, daß die Bürgerschaft für die Sicherheit, für die freie und friedliche Entwicklung Frankreichs nicht in der Rückkehr zu betakelten Maschinen, nicht in einem blinden und ohnmächtigen Abhängen des deutschen Militarismus und seiner Kasernearmee, sondern in der Organisation eines gewaltigen Heeres auf demokratischer Grundlage gegeben ist, das in Wahrheit die ganze, zu ihrer Verteidigung organisierte und gleichzeitig von jedem Gedanken des Angriffs wie von jeder Furcht vor dem Angriff befreite Nation wäre.

Derart steht heute in Frankreich die Frage der Heeresorganisation im Vordergrund. Ich hätte dies seit Jahren vorausgesehen und darum noch, bevor die Krise ihre Schärfe angenommen hatte, einen Versuch der Darlegung und Propaganda in diesem Sinne unternommen. Die Krise des Zwei-

jahrgegesetzes, so wie es in der Hand der Generalstabler geworden ist, die gerade das Beste in ihm bezuscheln, war unermesslich. Einerseits gibt es nicht und will es auch nicht genügende effektive Kasernenbestände geben, die den Kasernenbeständen der deutschen Armee ein Gleichgewicht bieten könnten. Da andererseits die reaktionären oberen Chefs, die das Gesetz, nachdem sie es bekämpft hatten, anzuwenden berufen worden waren, seine wesentlichsten Verfügungen und die in ihm enthaltenen Zukunftskleine vernachlässigten, und da wieder die Erziehung der Jugend noch ein ernsthaftes Entabrement und eine schnelle Mobilisierung der Reservistenmasse organisiert wurde, stellt das Zweijähriges Gesetz zu dieser Stunde ein Werkzeug dar, das zu stark und zu kurz ist. Trotz dem hat die zweijährige Dienstzeit eine starke Armee errichtet, mit der, wie ich ernstlich glaube, derzeit keine andere europäische Armee fertig werden könnte. Aber sie entspricht nicht mehr den täglich stärker drängenden neuen Bedürfnissen und den Bedingungen der Sicherheit Frankreichs in der Zukunft. Darum mag wohl in diesem Augenblick der Kampf zwischen den Verteidigern der zweijährigen Dienstzeit und den Anhängern der Rückkehr zur dreijährigen entbrannt scheinen, aber der wahre Kampf wird im Grunde geführt zwischen denjenigen, die zur Berufsarmee zurückgehen und jenen, die in der Richtung dessen, was man *Militar* nennt, vorwärtschreiten möchten — einer wahrhaften nationalen Volksarmee entgegen.

Ich bin tief überzeugt, daß die jetzige Krise selbst, mag sie auch in der schließlichen Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit ihre Lösung finden, in Frankreich den Sieg des wahrhaft modernen Systems der bewaffneten Nation, des mächtig gerüsteten, vollständig kriegsgeliebten und allgemein verwendeten Volksheeres beschleunigen wird. Mag auch der Dreijahresdienst und in welcher Form immer beschlossen werden, mag er unbeschränkt oder mit Zugeständnissen bewilligt werden, er wird sich bald als sozial und militärisch unbrauchbar erweisen. Und so wird der in der Richtung der Berufsarmee unternommene Versuch nur auf einem merkwürdigen Umwege zur Idee des Volksheeres führen, das zugleich eine Bürgerschaft des Friedens und eine unergiebliche Bürgerschaft der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der Nation sein wird. Die Militärischen Frankreichs und Deutschlands mögen nur nach Belieben spotten. Wenn die französische Demokratie als erste es fertig bringt, dieses Organisationsystem zu verwirklichen, wird sie eine nationale Verteidigungskraft erster Ordnung besitzen.

Auch auf dem finanziellen Gebiete stehen große Schlachten bevor. Die Regierung wird gezwungen sein, eine Anleiheoperation im Betrage von mehr als einer Milliarde und wenigstens vierhundert Millionen neuer Steuern zu beantragen. Unser Bestreben wird sein, diese Finanzkrise zu benutzen, um die Neugestaltung unseres ganzen Steuerwesens zu fordern.

Es ist also in der Tat ein unermesslicher Kampf, zugleich ein Eins und ein Vieles, zugleich revolutionär und technisch. Und in diesem Ringen selbst werden wir nicht ablassen, unsere Idee in der ganzen Fülle ihres Lichtes auszubreiten, nicht aufhören, mit dem wachsenden Glauben, den uns der Anblick des kapitalistischen Wahnsinns gibt, das schmachtende Grundgesetz einer Gesellschaft aufzuzeigen, das die Völker zur erschöpfenden Verdauung des bewaffneten Friedens, zur immerwährenden Gefahr verbrecherischer Kriege und zum furchtbaren, uns mit Vorstellung von Ruinen, Verbrechen und Mord erfüllenden Alpdruck verdammt.

Wäge das internationale Proletariat sich höher und stärker als je über die Verderbtheit und die Verwilderung, über die verpesteten und blutigen Dünste erheben, die rings um den Horizont erfüllen!

Die montenegrinische Antwort.

Die Antwort Montenegro auf die Aufforderung der Mächte, Skutari zu räumen, liegt nunmehr vor. Sie besagt nach einer Meldung aus London:

Montenegro betont in seiner Antwort an die Mächte seine Unabhängigkeit ihnen gegenüber und sagt ferner, die Annahme von Skutari stelle in keiner Weise eine Herausforderung auf ihre vorhergegangene Entscheidung dar. Montenegro bedauere jedoch, die in Aussicht genommene Abgrenzung Albanien noch nicht zu fassen. Montenegro besetze